

Das Flugblatt

Nr.173		01.12.2021
Aus dem Inhalt:		
Vorwort	3stimmiges Vorwort mit Bild	Seite 2
Antwort	Danke, Nickel, Solo, Miezerich, Direktorin	
Mein lieber Scholli	Scholli, Mond und Wölfe(2)	Seite 9
Zueignung	Jauchzet Frohlocket	Seite 11
Aproposia	Hi De Ho	Seite 13
FEUILLETON		
Rezension	Macht und Wort	Seite 14
Kulturbetriebliches	ABBA gern doch	Seite 17
Zeitgeist	Die Wurzeln	Seite 25
Onkel Jules Verneum	Jeder Papierersatz verbraucht nur andere Ressourcen	Seite 26
Das Foto	Sieglinde Roleder: Winterbild	Seite 27
Gruppe 20	Der Vollmond	Seite 28
Baron von Feder	„Als Feld-Wald-Wiesen-Journalist...“	Seite 29

Impressum:

Herausgeber: Hannes Nagel

Inspiration & Kritik: Baskenmütze

Maskottchen: Monsieur Miezerich

Musik und Wahres Leben: Nickelbrille

Kultur und Horizont: Solotänzer

Technik und Nachhaltigkeit: Friedolin Berliner

Mitarbeiter: Baron von Feder

V.i.S.d.P: Hannes Nagel, Karbe-Wagner-Str. 16,

17235 Neustrelitz

VORWORT

Dreistimmiges Vorwort mit Bild

Die drei Herren Solotänzer, Miezerich und Nickelbrille haben unter dem wohlwollenden Sonnenschein von Direktorin Musenstern zum Jahresausklangsflugblatt folgende Eingebungen

Adventsgedanken

Gedanken zum Advent oder das Prinzip Hoffnung

Solo

*“Ring the bells that still can ring
Forget your perfect offering
There is a crack, a crack in everything
That's how the light gets in.”*

Diese Zeilen entstammen dem lyrischen Werk des kanadischen Songwriters Leonard Cohen und finden sich im Refrain des dystopisch- prophetischen Liedes, Anthem – einer rätselvollen Hymne, deren Text unter die Haut geht.

*„Läute die Glocken, solange sie noch klingen
Vergiss Deine vollkommenen Gaben,
Da ist ein Riss, ein Riss in allem,
Durch den das Licht einfällt.“*

Worte, die nach einer Quintessenz leidgeprüfter Lebenserfahrung klingen und die nachdenkliche Haltung gerade zu herausfordern. Abseits der konsumtrainierten Einkaufstouren im vorweihnachtlichen Stressmodus, liegt darin die eigentliche Kernbotschaft jener Vorbereitungswochen auf die frohen Tage. Stimmungsvoll soll es ein, doch die gepriesene Besinnlichkeit will auch erfahren werden.

Leben bietet Hoffnung und fordert Verantwortung für sein

Gelingen im beruflichen und privaten Sinne. Düstere Zukunftsszenarien verführen dabei recht schnell zu vorzeitiger Aufgabe. Doch der Blick in die Zukunft erteilt keine Absolution, entbindet nicht von der Fürsorge um das eigene Dasein. Sehr leicht kapitulieren wir vor zu hoch gestellten Ansprüchen und dem Gefühl der Aussichtslosigkeit. Dabei scheint es, als hätten wir vergessen, dass der religiöse Mythos unserer abendländischen Zivilisation, von der Vertreibung aus dem Paradies erzählt. Ein nie wiederkehrender Ort von allumfassender Harmonie und Glückseligkeit, der eine Grundsehnsucht spiegelt.

Unter diesen Bedingungen lässt sich keinerlei Perfektion und Vollkommenheit in allen unseren Handlungen mehr erwarten. Was auch immer wir konstruieren und zusammenfügen, die Phänomene bleiben fragmentarisch, brüchig und verletzlich. Als Trost verfängt die erhellende Erkenntnis, das Licht im metaphorischen Gewand die Bruchstellen unsere Projekte durchdringen wird und damit gleichsam einer Auferstehung, das Werk in Vollendung erstrahlen lässt. In dem wir den höheren Anspruch aufgeben, gewinnen wir an Einsichtsfähigkeit und nähern uns (fast) paradiesischem Seelenfrieden.

Nicht jeden fasziniert der philosophische Grundanstrich im Lebensentwurf, doch die Tage im Advent eröffnen jenen Raum dafür, der nicht nur mit kulinarischen Raffinessen bestückt sein muss. Hat nicht auch die selbst gebastelte Weihnachtsdekoration so ihre kleinen handwerklichen Risse? Wie gesagt, there is a crack in everything.

Eine friedvolle, sinnstiftende Adventszeit wünschen wir unseren Leserinnen und Lesern.

gez. Solotänzer

Adventsgedanken

Nickelbrille

Advent, Advent ein Lichtlein brennt... , wer kennt es nicht das Gedicht oder vielmehr den Kinderreim aus der Vorweihnachtszeit. Es beginnt also die ruhige und



besinnliche Zeit des Jahres, die wenn man mal ehrlich ist, man auch nur als Kind wirklich genießen konnte. Heute als Erwachsenen fällt es einen schwer eine Gang zurückzuschalten und sich der Hektik und des Stresses der einen tagtäglich umgibt zu entziehen. Sei es aus zu viel Arbeit, zu viel Familie oder aus Mangel an den genannten Beispielen und den sich daraus ergebenden Sorgen und Nöten. Daher möchte ich diesmal auch gar nicht groß politisieren und mit der aktuellen Lage nerven, die

Nachrichten sind eh allgegenwärtig, sondern eine kleine Geschichte erzählen, wie sie sich vor einigen Tagen in meinem näheren Umfeld ereignet hat und mich zum Nachdenken gebracht hat. Also es war einmal:

Meine Schwester besuchte wie immer turnusmäßig ihren Friseursalon, einem in der Stadt gut bekannten aber auch nicht ganz billigen Laden, geführt von einer Inhaberin. An jenem besagten Nachmittag betrat eine verschleierte Muslima den Salon und wünschte ein Gespräch mit der Chefin, was diese auch gerne und bereitwillig tat. Ziel des Gespräches war es einen Termin zum Haare machen (schneiden, legen etc.) zu bekommen. Problem an der Sache war, da es sich bei dem Salon um ein Damen- und Herrengeschäft handelt, und ihr Glaube es ihr verbietet sich ohne Schleier in der Öffentlichkeit zu zeigen, wurde ein Termin unter Ausschluss aller anderen Kunden gewünscht.

Nun hätte sich die Friseurmeisterin das Geschäft ja nicht entgehen lassen können und einen Einzeltermin, für sicherlich gutes Geld vereinbaren können, oder einfach ablehnen können. Sie lehnte dann das Ansinnen der Frau auch ab, allerdings nicht ohne der Muslima einen „Vortrag“ über unsere Kultur und das Verhalten in Deutschland zu geben. Man müsse sich doch anpassen an die Gepflogenheiten

in dem Land, das man sich zum Leben aussucht. Bei Reisen in andere Länder nimmt man ja schließlich auch Rücksicht, in dem man zum Bsp. in islamisch geprägten Ländern, Schultern und Knie bedeckt und beim Besuch von Moscheen die Schuhe auszieht. Die Muslima verließ daraufhin ohne ein weiteres Wort den Salon und ging mit ihrem Mann, der vor dem Laden gewartet hatte davon.

Der Chefin des Ladens wurde darauf, für ihr Vorgehen von allen Kunden Respekt bekundet, man sehe das genauso, war die einhellige Meinung.

Zu erwähnen wäre noch das von Seiten der Inhaberin der Satz fiel, darauf habe sie schon lange gewartet.

Für mich als Mensch der keinem Glauben anhängt war das im ersten Moment soweit auch alles nachvollziehbar. Aber etwas später als ich zufällig noch einmal über diese Geschichte nachdachte, kamen mir auch andere Gedanken.

Haben wir in Deutschland nicht das im Grundgesetz verankerte Recht auf Glaubens- und Religionsfreiheit? Gilt das nicht immer, auch wenn andere Länder nicht diese hohen Standards in ihren Gesetzen stehen haben?

Wie fühlte sich die Frau im Angesicht ihres, ihr zum Vorwurfs gemachten Glaubens?

Natürlich hat die Friseurmeisterin das Recht den Wunsch der Muslima abzulehnen, muss sie ihr aber deswegen einen Vortrag halten? Kommt das Belehren in Deutschland vor dem Verständnis für andere Kulturen?

Wie geht man mit solchen Situationen um? Man stelle sich vor ein Kunde hätte entgegen der allgemeinen Meinung eine andere Position vertreten und diese auch kundgetan? Wäre eine ruhige und sachliche Diskussion entstanden, oder wäre die Lage eskaliert?

Wie empfinden und reagieren Christen, Juden, Hindus oder Buddhisten auf die Zurückweisung ihres Glaubens?

Nun das waren sie meine Gedanken, vielleicht mache ich auch einfach zu viele davon? Wollte sie trotzdem einfach mal in den Raum stellen und eventuell zum Nachdenken anregen, ob und wie es uns gelingen kann mehr Menschlichkeit und Toleranz zu entwickeln, um unser aller Zusammenleben zu verbessern.

Als erster darf sich wie immer unser Hannes dazu äußern. Bin schon gespannt!

Allen anderen Leserinnen und Lesern wünsche ich eine schöne Weihnachtszeit und einen guten Start ins neue Jahr und verbleibe mit besinnlichen Grüßen.

gez. Nickelbrille

Aproposia

Im Rahmen der Rubrik Lesende schreiben für Lesende, möchten wir diesmal der Bitte unseres Lesers Herrn Gerhard Roleder nachkommen, der mit folgendem an uns herantrat.

*Sehr geehrter Herr Nagel,
heute möchte ich mit einem Vorschlag für „Aproposia“ um die Ecke kommen.
Beigefügt der ursprüngliche englische und der von mir „per Hand“ (nicht automatisch wie bei Wiki) übersetzte Text von „Hi De Ho“.
Der Text stammt von Carole King, die mit ihrer Band „The City“ die erste Version produzierte. Erfolgreich wurde aber die Version von „Blood Sweat & Tears“.
Die Musik ist stark an Gospelsongs orientiert, siehe YouTube Link.*

Mit freundlichen Grüßen

Gerhard Roleder

Vielen Dank Herr Roleder, gerne erfüllen wir Ihnen diesen Wunsch, mit der gleichzeitigen Bitte an alle Lesende uns Ihre Lieblingstexte und Lieder, die Sie gerne einem größeren Publikum vorstellen möchten, mitzuteilen.

gez. Nickelbrille



[zurück](#)

“Hi De Ho” von Blood, Sweat & Tears

<p>Hi-de-ho, hi-de-hi Gonna get me a piece of the sky Gonna get me some of that old sweet roll Singing hi-de-hi-de-hi-de-hi-de- ho</p> <p>I've been down so long, bottom looked like up Once I thought that seconds saves Was enough to fill my cup So I offered all I got And that ain't no way to live Being taken by the ones Who got the least amount to give</p> <p>Hi-de-ho, hi-de-hi I'm gonna get me a piece of the sky Gonna get me some of that old sweet roll I'm singin' hi-de-hi-de-hi-de- hi-de-ho</p> <p>Once I met the devil, he was mighty slick Tempted me with worldly goods Said I could have my pick But when he laid the paper on me And showed me where to sign I said "Thank you very kindly But I'm in too good-a mood to mind"</p> <p>Hi-de-ho, hi-de-hi...</p>	<p>Hi-de-ho, hi-de-hi werde mir ein Stück vom Himmel holen werde mir ein Stück von diesem alten süßen Brötchen holen singe hi-de-hi-de-hi-de-hi-de-ho</p> <p>Ich war so lange tief unten, dass der Boden nach oben aussah. Früher dachte ich, dass die gesparten Sekunden ausreichen, um meine Tasse zu füllen. So bot ich alles, was ich habe, und es ist kein Weg zu leben, von denen aufgenommen zu werden, die am wenigsten Geld haben.</p> <p>Hi-de-ho, hi-de-hi werde mir ein Stück vom Himmel holen werde mir ein Stück von diesem alten süßen Brötchen holen singe hi-de-hi-de-hi-de-hi-de-ho</p> <p>Einst traf ich den Teufel, er war mächtig aalglatt, verleitete mich mit weltlichen Gütern, sagte ich hätte die Wahl. Aber als er mir das Papier vorlegte und mir zeigte, wo ich unterschreiben soll, sagte ich "Danke, sehr freundlich aber ich bin zu gut gelaunt, mich darum zu kümmern."</p> <p>Hi-de-ho, hi-de-hi ...</p>
---	--

Text: Carole King
Musik: Gerry Goffin

Link zum Titel:

https://www.youtube.com/watch?v=t_gY82cgg4k

Katerschnurren (Miezerich)

Viele Worte machen wir Katzen ja nicht. Wenn es gut ist,
ist es schön, Miau. Der Advent möge Euch allen wohl werden

gez. Miezerich

Der Segnende Blick von Frau Direktor Musenschein



ANT-WORT AUF VOR-WORT

Danke, Solo, Nickel, Miezerich - und den Sonnenschein im Flugblatt, der von Direktorin Musenschein ausgeht. Von ihr können wir lernen, was Monsieur Miezerich schon längst begriffen hat.

Zu Deinem Friseurerlebnis: Um wieviel schöner und Unerhörter wäre es gewesen, wenn die Friseurin gesagt hätte: Kann ich verstehen, die Gewöhnung dauert eben länger als Haare nachwachsen, und so muss man der Gewöhnung Zeit lassen zum Ankommen und in der Zwischenzeit entgegenkommend sein. Oder wie die Korrekturabteilung grade vorschlug: „Mittwochs is muslimisch“

Kultur ist schließlich kein Dogma, sondern ein lateinamerikanischer Tanz. Gotthold Ephraim Lessing hätte sich über solch eine Geste gefreut, glaub ich. Denn er schrieb ja in Nathan der Weise: Es eifre jeder seiner unbestochnen, von Vorurteilen freien Liebe nach. Nun denn, Vorhang auf im Flugblatt-Theater.

gez. Schieberkappe

MEIN LIEBER SCHOLLI

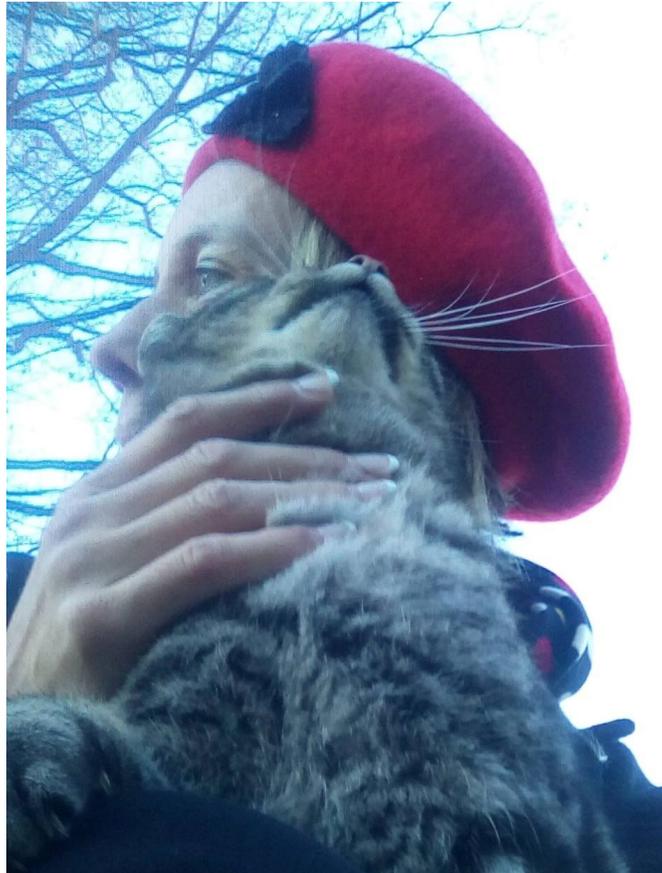
von Monsieur Miezerich

“Mein lieber Scholli“ (2)

Scholli, Mond und Wölfe

Katzen haben sieben Leben. Aber wir gehen auch sorgfältig damit um. Länger als uns Katzen auf der Erde gibt es den Mond am Himmel. Monat für Monat sieht er aus, als schaue er in erhabener Ruhe auf das irdische Geschehen herunter. Der Mond ist die Heimat von dem Mann im Mond. Der Mann im Mond hat noch nie eine Katze gekraut oder ihr ein Tellerchen Futter serviert. Wölfe jaulen in manchen Nächten sehnsuchtsvoll zu ihm herauf. Uns schauderts. Nichts gegen Wölfe, aber wir sind ja nur Katzen, und man kann ja nie wissen, nicht wahr? Ich sag nur „Hunde“. Jedenfalls hat der Mond Katzen, Menschen und eben auch Wölfe gesehen, aber keiner von uns den Mann im Mond, obwohl wir alle hartnäckig wissen, es muss den Mann im Mond geben. Wölfe jaulen den Mond an, uns Katzen schauderts, und Ihr Menschen fangt in Vollmondphasen manchmal an durchzudrehen. Und dann kommen Dinge bei raus, wa, Scholli, kannst du ein Lied von singen, wenn Du singen kannst. Du kannst doch singen, oder? Komm, Scholli, „Wann wir schreiten Seit an Seit“... Nee, willst du nicht? Na gut, dann lassen wir das. Oder „Brüder, zur Sonne zur Freiheit“? Nee, ooch nich? Son Schiet aber ook. Na wat solls. „Chacun a sonst gout“, wie Olle Fritz gesagt hätte. Das ist französisch, wegen fein. Aber sag mal, Scholli, hast Du dir das gut überlegt mit Deinem neuen Mäusehüter? Glaubst du wirklich, einer könnte die Härten des Andern lindern? Südlich von Deutschland wünscht man sich den Lindner als Amtskollegen. Dreiste Einmischung, aber den Mond regt das nicht auf. Der hat das alles schon mal gesehen. Is ja letztendlich egal. Uns Katzen ihre

ägyptischen Wesensgenossen aus pharaonischen Zeiten hätten gesagt: Egal, welcher, es wird: Man könnte genausogut in einen Korb mit Schlangen greifen und soll auf Anhieb die einzige schnappen, die nicht giftig ist. Saach mal, Scholli, hattet Ihr nich schon mal einen Kanzler, der mit „ruhiger Hand“ den Armen den Hals zudrehen wollte oder so? Wie war denn das damals, auch was mit rot und grün, wa? Kannst Du Dich da noch erinnern. Achso, nee, geht ja nich. Alles Gute, Scholli. Und vergiss nicht das Volk und nicht die Katzen. Wir alle brauchen Mäuse.



[zurück](#)

ZUEIGNUNG - Dezember

„Jauchzet, Frohlocket“

Liebe Leserinnen, liebe Leser, ab Mitte des Monats werden die Tage länger. Das hängt mit einer Schwedin zusammen. Aber nicht mit Greta, sondern mit Lucia, die klettert mit angezündetem Licht durch alle dunklen Stübchen und macht den Mädels die Herzen froh sowie auch die Herzen der Bübchen. Das freut jeden, besonders die Schweden, die genießen dann Glühwein, und ein Festmahl darf auch sein. Fürs nächste Jahr hab ich schon mal die Öhrchen gespitzt. Mir war kurz so, als hörte ich Mäuse trappeln. Da könnte was dran sein, wenn Cheffchen Glück hat, aber Mäuse sind scheu, drum will ich sie nicht verscheuchen. Im Gegenteil, ich will sie gaaanz freundlich einladen.

Außerdem basteln meine Leute schon wieder am Layout, so mit zweispaltig und Bildern mit Textumlauf und so, damit das Flugblatt weniger eintönig wird und a bissele Papier spart. Da freun sich wiederum die kleinen und großen Mäuse. Gerade hat eine Bekannte aus dem Taunus oder aus der Eifel oder wie die Gegend da im Bayrischen Wald heißt ein Fresspaket angekündigt. Jauchzet, Frohlocket. Lobpreiset die Tage, wenn sie wieder schöner werden.

**Gegeben zu Weimar, Ende November 2021. Monsieur Schnurr-
Miezerich, außerordentliches und bevollmächtigtes
Maskottchen**

[zurück](#)



FEUILLETON-REZENSION

Buchtitel: Macht und Wort

Autor(en) Hans Jürgen Kugler, Rene Moreau (hrsg.)

Verlag: Hirnkost-Verlag

Name des Rezensenten: Hannes Nagel

„24 Pessimisten überbieten sich in Dystopien“

Man hätte gewarnt sein können. Die Erwartung eines kulturphilosophischen Fachbuches über Macht und Sprache sowie über die Macht der Sprache bei zunehmender sprachlicher Manipulation der Sprache im Interesse von Mächtigen erfüllt „Macht und Wort“ nicht. Aber das Buch Macht und Wort ist eine weitere Anthologie von Erzählungen aus den Hirnen von Autoren des Hirnkost-Verlages, die schon einmal versucht haben, durch den Nebel des Zeitgeschehens in die dahinter entstehende Zukunft zu blicken. Die erste Anthologie war der Versuch, das bis dato unerklärte Phänomen Corona zu erklären und bereits aus Vermutungen Aussagen über das Wesen der Lage ableiten zu können. Heraus kam vor zwei Jahren die Gewissheit, Corona stelle den Beginn einer Zeitenwende dar. Ein Jahr später sind Maßnahmen alltäglich geworden, die ihrerseits Fakten darstellen und daher rückblickend als Fakten benannt werden können, zum Beispiel Maskenpflicht und Impfen. Die sprachliche Beschreibung der Fakten weist wie immer auf die uralten Zusammenhänge zwischen Macht und sprachlicher Dressur der Machtlosen durch die Mächtigen hin. Für jetzt und immer und von Ewigkeit zu Ewigkeit? Et nunc et semper et in saecula saeculorum?

Zum Teil macht die neuerliche Sammlung von Erzählungen genau wieder diesen Eindruck. 24 Pessimisten blicken düster in die Zukunft. Sie sehen ein Ministerium für

Synchronisation und Ordnung, welches erlaubte, geduldete und verbotene Formulierungen mittels künstlicher Intelligenz in die Köpfe von Sprachbenutzern pflanzt, Dadurch soll nur Erlaubtes gesagt werden und Vergangenes rückwirkend stillschweigend korrigiert werden. Und dabei ist die erste Geschichte noch beinahe lustig, weil der Tonfall so schnoddrig ist wie in dem Krimi „Das verbotene Zimmer“ von Fred Unger, schon verdammt lang her.

Für eine Steigerung der Finsternisleistung der wetteifernden Autoren spricht die Erzählung mit den „Sprachkorrektiven“ auf Seite 44. („Scissors 4.0“) Scissor wie Schere, Schere im Kopf, willig beflissener eilfertiger Diener des Zensors, nützlicher Idiot, ohne den keine Zensur funktioniert, wie jede Macht nur durch Mit-Machen funktioniert. Sonst gäb es ja Freiheit. Wo kommt man denn da hin, mit Freiheit. Nicht auszudenken sowas.¹ In dieser Erzählung taucht der Begriff „Betreutes Denken“ auf. Hilfreiche Tutoren halten Adepten auf Linie. Da rufen die Schatten der Vergangenheit aus dem Körbchen, in das sie erst kürzlich huschten: „Anleitung der Nomenklaturkader“, „Handelspolitische Schulung“, „psychologische Schulung für Sachgebietsleiter“. Dazu passt die Erzählung „Die Machtvollen“. Die Mächtigen haben immer die gleichen Werkzeuge, um Störungen an ihrer Macht zu reparieren. Da sind aber die Ohnmächtigen beträchtlich mitschuldig. Denn viele von ihnen fühlen einen wohligh-gruseligen Schauer, wenn die Macht agiert, aber man selbst nur Zuschauer ist. Die Macht muss also große sein, damit die Angst sich bestätigt fühlen kann. („Was haben Sie denn? Mit uns kann man doch über alles Reden?“ – Man kann über alles reden, nur nicht über andere Menschen. Denn der größte Schuft im ganzen Land, das ist und bleibt der Denunziant)

¹ Haben Sie die kunstvolle Satirefertigkeit in der Passage über Macht, Zensur und Scheren bemerkt? Wenn nicht, schauen Sie bitte noch mal, die Passage ist es wert.

Auf Seite 29 findet man dann noch einen Satz, der als mögliche Auswirkung der Sprachkontrolle auf die Bildung und Kultur gelten könnte:

„Das Reden hatten ihm seine Eltern gelernt“

Das muss man selbst im Falle eines zufälligen Druckfehlers gelten lassen. So ein Satz entlarvt alles, selbst wenn es eine „Kollateralentlarvung“ ist. Denn wenn Grammatik Sprachkunst ist und Kunst Kultur, dann ist Gendern eine Sprache von Banausen und Social Media nur ein Slangamisieren der dazugehörigen Gruppen, aber Sprachgefühl und Eleganz sollen weiterhin Bildungsausdruck bleiben. Denn auch Optimismus ist zum Teil die kulturelle Überwindung des Pessimismus durch Denken.

[zurück](#)

FEUILLETON-KULTURBETRIEBLICHES

„Wintergedanken“ von Solotänzer

Die Reise geht weiter

Wieder einmal ist das Flugblatt im zwölften Monat am Ausgang seines publizistischen Jahres angekommen. Wieder neigt sich der 365 Tage währende Lebenszyklus dem Ende entgegen. Wieder schließt sich ein Kreislauf von Werden, Wachsen und Vergehen. Es scheint als verkörpere der Rhythmus ständiger Wiederholungen den eigentlichen Charakter der Lebensverläufe. Die Vorstellung geradliniger Vorwärtsbewegung, auch Fortschritt genannt, vermittelt uns die Illusion von kreativer Veränderung. Tatsächlich wechseln die Erscheinungen nur ihre Form, ihr Kostüm, wie die Schauspieler am Beginn des neuen Aktes. Gibt es noch Geschichte oder nur noch Geschichten, wieder und wieder neu inszeniert, interpretiert mit sinnstiftender Intention? Da beruhigt die Zuverlässigkeit der Jahreszeiten und jawohl auch in diesem Jahr wird sich der Winter mit seinen typischen Attributen etablieren. Bald schon lacht uns dieser schneebringende Naturgott mit seiner eiskalt grimmigen Miene erbarmungslos in das frierende Antlitz. So wollen es zu mindestens die vor-klimakrisen-zeitlichen Erzählungen unsere Väter und Großväter. Frühe Dunkelheit, frostige Nächte, trübes Alltagsgrau, gespenstige Astverzweigungen und der Schmerz über eine Welt, die gerade wieder die Fassung zu verlieren scheint, vertreiben uns in die innere Welt, verweisen uns auf den Weg in die Häuslichkeit und Heimeligkeit unseres autonomen Seelengebäudes. Wieder einmal erfahren wir die beunruhigende Atmosphäre der Vergänglichkeit, des Stillstandes und flüchten in die Seligkeit versprechende Arme der kulturellen Hilfskonstruktionen. Siegesicher gepanzert mit den eingeübten Ritualen der Advents- und Weihnachtstraditionen eröffnen wir den Rückzug in die samtene, wohlausstaffierten Seelenräume und Vorstellungswelten. Rückbesinnung, Frieden und harmonischer Gleichklang lauten die Zielvorgaben jener Adventstage. Dekorative Nadelgehölggestecke, fragile Handwerkskunst,

Gebäckvariationen mit wohlduftenden Zutaten liefern verlässliche Accessoires. Das unvermeidliche Ende des Jahres, sein unmissverständlicher Hinweis auf ein „Es war einmal.“ lädt unfreiwillig ein, zu reflektierenden Selbstbetrachtungen. So symbolisiert die Jahreszeit auch die fortgeschrittene Phase eines Menschenlebens, das seiner Vollendung entgegen schreitet. Vom Standpunkt eines langen Daseins ergeben sich damit Möglichkeiten für Rückblicke. Es zählt zu den Vorzügen des Alters und seinen geistigen Vergnügungen, den früheren Lebensthemen wieder Aufmerksamkeit zu schenken. Die in Moll komponierte melancholische Winterstimmung erhellen dann heitere Töne in Dur, sobald die Erinnerung mit milder Urteilskraft fröhliche, als auch tragisch-komische Momente des eigenen Erlebens wieder Revue passieren lässt. Spielarten dieses Verhaltens treten auffällig in künstlerisch-kreativen Lebensentwürfen zu Tage und verschaffen sich Gehör. Im Winter seines Lebens beschleicht einem dann schon mal der Gedanke an die eigene Hinterlassenschaft, die Unsterblichkeit seines Schaffens oder man langweilt sich einfach im Komfort seines standesgemäßen Altersruhesitzes. In einer solchen Lage verfallen Menschen des Öfteren der Musik, als dem Universum aus Noten, das wie eine Welle emotionale Befindlichkeiten ausdrucksicher durch die Zeiten trägt.

Abba gern doch

Im Fall von zwei älteren Herren befindet sich das inspirierende Domizil auf den idyllischen Inselwelten rund um Stockholm in Schweden. Björn Ulvaeus und Benny Andersson kehrten zu ihren musikalischen Ursprüngen zurück und erweckten mit neuen Studioaufnahmen eine legendäre Erfolgsgeschichte der Popmusik wieder zum Leben. Vier lebenslustige, junge Schweden mit teils ersten volksmusikalischen Praxiserfahrungen begegneten sich Ende der sechziger Jahre, fanden einander recht sympathisch, um 1972 eine Band zu gründen, deren Name als Akronym aus den Anfangsbuchstaben der jeweiligen Vornamen hervorging. Agnetha und Björn, Benny und Anni-Frid – ABBA war geboren. Den großen musikalischen Durchbruch markierte 1974 der Erfolg beim damaligen Eurovision Song Contest im englischen Seebad

Brighton. „Waterloo“ brachte das Eis zum Schmelzen und ebnete den Weg für eine neue Ära der Popmusik mit pompösem Sound, unvergleichlicher stimmlicher Harmonie und handwerklicher Perfektion. Es folgten Jahre enthusiastisch gefeierter Tourneen, ungezählte Fernsehauftritte, ein exaltiertes Bühnenausfit und eben zeitlose Songs, ein typischer Klangteppich, ein Stil mit Markencharakter. 1982 im Zeichen nachlassender Kreativität, künstlerischer Erschöpfung und persönlicher Dissonanzen beschloss die Band eine Auszeit. The Visitors, das achte Album beschwor dann auch in seinen melancholisch-introspektiven Liedern eine Endzeitstimmung. „When all is said and done“ und „The day before you came“ setzten vorerst die Schlussakkorde. Doch die Popularität und der kommerzielle Erfolg, gemessen an ca. 380 Millionen verkaufter Tonträger, blieb über Jahrzehnte auf einem hohen Niveau, verstärkt durch zahlreiche Coverversionen, selbst klassische philharmonische Orchester zögerten nicht, die „triviale“ Popmusik in ihr ernsthaftes Repertoire zu integrieren. Das Musical „Mamma Mia“ aus den neunziger Jahren belebte die größten Hits unter der Regie der beiden Abba-Herren. Allerdings wurde jede noch so gigantische Offerte für eine Re-Union stets kategorisch abgelehnt. Was also ist passiert, als im Oktober diesen Jahres erste offizielle Verlautbarungen, eine Rückkehr der Band ankündigten und schließlich, gleich einer medialen Sensation am 5.11.2021, ein neues Album den Musikmarkt bereicherte, flankiert von einem digitalen Konzertprojekt ab Mai 2022 ? „We took a break in the spring of 1982 and now we’ve decided it’s time to end it.“ (Wir haben im Frühjahr 1982 eine Pause eingelegt und jetzt beschlossen, dass es an der Zeit ist, sie zu beenden.) lautet das lapidare Statement der Gruppe ².

Nach vierzig Jahren kreativer Pause beschert das Comeback des Jahres nicht nur Schlagzeilen auf jeder Titelseite, sondern der globalen Fangemeinde die langersehnte Rückkehr Abba’s und damit ihrer Jugenderinnerungen. Die lange Zeit des Wartens scheint

² <https://www.nytimes.com/2021/10/27/arts/music/abba-reunion-voyage.html>

belohnt zu werden. Jener melodische Zauber kehrt zurück, der in den Chroniken der Popgeschichte einen unverwechselbaren Stellenwert besitzt. Die akribisch arrangierten Lieder, lebensnahe Texte und eine hohe professionelle Performance begründeten beinahe einen Mythos, welcher seine Eindruckskraft auch vier Jahrzehnte später kaum verloren hat.

Die Leichtigkeit der Musik wurde oft kritisiert und dennoch erlangt die populäre Musik dank ABBA in den 70iger Jahren ein neues qualitatives Anspruchsniveau. Vor dem Hintergrund eines durch Konjunkturkrisen und RAF Terrorismus deprimierten Lebensgefühls transportierten die Songs einen mitreißenden Optimismus und sinnliche Lebensfreude, welche die große Anziehungskraft erklären. Die persönlich wechselhaften Beziehungen der Künstler zwischen Liebesverhältnis, Hochzeit, Trennung und Scheidung spiegeln sich in der Musik und verleihen ihr so einen authentischen Kern. Wer jemals den Schmerz gescheiterter Liebe durchlebte, findet in „The Winner takes it all“ jenen musikalischen Beistand, wie er kaum besser hätte komponiert werden können. Für heutige Verhältnisse beruhigend frei von exzessiven, skandalträchtigen Ereignissen, verblüffte die Band beständig durch persönliche Solidität, Arbeitsdisziplin und Bodenhaftung, die man selten antrifft. Skandinavisches Understatement, möchte man meinen.

Bereits die Ankündigung des neuen Albums mit dem bezeichnenden Titel „Voyage“ provozierte eine ungewöhnlich große mediale Resonanz, explizit auch in Kreisen des als seriös geltenden Qualitätsjournalismus. Als wären die vier schwedischen Popkünstler nie weg gewesen. Dies kann man auch als Zeichen werten, auf welche Art die heutigen Journalisten in ihrer Kindheit und Jugendzeit geprägt wurden, wie stark die Band das kulturelle Bewusstsein generationenübergreifend infiltrierte. Der Vergleich mit den Beatles liegt in greifbarer Nähe. Doch, wie ratsam erscheint es mit seiner eigenen Vergangenheit zu flirten und das kokette Spiel mit der Ewigkeit zu wagen, als gäbe es kein morgen, sondern nur noch ein jetzt? Die NZZ bleibt skeptisch und hinterfragt, ob der Wunsch nach musikalischer

Unsterblichkeit schlicht die Endlichkeit der Vergangenheit ignoriere.³ „Abba takes a chance with its Legacy“⁴ titelte die New York Times erwartungsfroh, nicht ohne Verweis auf das Risiko eines imageschädigenden Misserfolges. Abba nimmt es gelassen und sieht sein musikalisches Vermächtnis nicht gefährdet. „What is there to prove?“ (Was gibt es zu beweisen?), meint Benny Andersson. „They’ll still play ‚Dancing Queen‘ next year.“ (Sie werden nächstes Jahr immer noch ‚Dancing Queen‘ spielen.)⁵ Es war die neu erwachte Freude am gemeinsamen Songwriting und Musikproduktionen, welche die mittlerweile Mitte Siebziger wieder in Studiosessions vereinte, um es so gut, wie möglich zu machen. So beschreiben die Künstler erstaunlich unspektakulär, was die Social Media Welt in Erstaunen und Ekstase versetzt.

Dabei war das Duo Benny und Björn auch nach der 1982 verkündeten Schaffenspause kontinuierlich gemeinsam in der Komposition von Musicals (Chess, Mamma Mia) respektive dem Pflege des Liederbes produktiv tätig. Erst als die beiden Damen des Quartetts in ihrem fast himmlischen Duett aus Sopran und Mezzosopran mit ein-stimmten, entstand ein neues Kapitel im typischen Abba-Sound, ganz ohne Rücksicht auf aktuelle Trends. Die Songs verzaubern mit Reminiszenzen an frühere Erfolgstitel und bilden eine Mischung aus einfühlsamen Balladen (I still have faith in you), Irish-Folksong-inspirierten Stücken (When you danced with me), älteren bislang unveröffentlichtem Material (Just a notion) und schwungvoll-rhythmischen Melodien (No doubt about it) im zeitlosen Gewand. Die Texte spiegeln vielfach die jahrzehntelange Lebenserfahrung und vermitteln ein gewisses Maß an inhaltlicher Tiefe. So wird die Sehnsucht nach der „alten“ Liebe ironisch vertont (Don’t shut me down), das Problem des Alkoholismus thematisiert (I can be that woman), oder werden die Umstände eines geteilten Sorgerechts angesprochen (Keep an eye on Dan). Das Album berührt klanglich

³ <https://nzzas.nzz.ch/kultur/abba-comeback-unsterblichkeit-um-jeden-preis-ld.1643783>

<https://www.nzz.ch/feuilleton/abbas-voyage-vorwaerts-in-die-ewigkeit-ld.1653671>

⁴ siehe Fußnote 1)

⁵ siehe Fußnote 1)

gleich einem Querschnitt durch die verschiedenen Schaffensphasen der Formation. Doch dem Vorwurf des Recyclings stellt Björn Ulvaeus die Idee des transzendentalen Geschichtenerzählens auf neuer gehobener Ebene entgegen.⁶ Ebenso sieht die FAZ, dass Motive der früheren Werke wieder aufgegriffen und fortgeschrieben werden. „I still have faith in you“ wirkt als Fortsetzung von „I believe in Angels“, „Just a Notion“ knüpfe an „Waterloo“ an und die Töne des Intro's von „SOS“ verleihen „Keep an eye on Dan“ die Grundmelodie.⁷ Die Studioaufnahmen werden ab Mai 2022 durch ABBA-tare (von Avatare) in einem virtuell-animierten Konzertauftritt in einer eigens erbauten Arena in London bühnengerecht transformiert. Damit beschreiten ABBA wiederum technologisches Neuland und inszenieren sich als Vorreiter einer digitalen Konzertkultur. Schon Anfang der 80iger Jahre experimentierte die Band erstmalig mit der Vermarktung von Musikvideos, ihr damals letztes Album Visitors gilt als erste kommerzielle Veröffentlichung auf Compact-Disk. Nun sollen dank künstlicher Intelligenz erschaffene 3-D Modelle der Musiker in jungen Jahren, den Reiz einer Live-Performance imitieren. Die in Gestalt von Hologrammen konservierte ewige Jugendlichkeit der Band mutet wie ein monumentaler Tabubruch an. Das irritiert, gruselt ein wenig und lässt gealterte Urzeitfans in verwirrter Gefühlslage zurück, schreibt eine Autorin des Spiegel.⁸ Die an sich abgeschlossene Phase der Jugendzeit mit all ihren Fan-typischen Verhaltensauffälligkeiten erfährt plötzlich ihre Auferstehung. Warum tun wir als Gesellschaft ständig Dinge, nur weil wir es können ohne zu fragen, ob es tatsächlich sinnvoll ist(?), resümiert die Autorin.⁹ Die Glaubensfrage des technisch-wissenschaftlichen Fortschritts. Abba ist für ihre Risikobereitschaft bekannt, vertraut der Qualität des eigenen

⁶ siehe Fußnote 1)

⁷ <https://www.faz.net/aktuell/feuilleton/pop/abba-so-klingt-das-neue-comeback-album-voyage-17616240.html>

⁸ Patricia Dreyer in: <https://www.spiegel.de/kultur/musik/abba-comeback-warum-tun-sie-mir-das-an-a-7465239b-e3f8-40a8-8dc2-84edc5d19ccb>

⁹ siehe Fußnote 7)

Stils jenseits anderer Geschmackskategorien und fordert demnächst die Gesetze von Raum und Zeit heraus. Der spürbare Trend zur Retrospektive, zum Revival als traumhafter Flucht vor einer als fragmentiert und beängstigend wahrgenommenen Realität dürfte den Erfolg beflügeln. Bereits jetzt verzeichnet eine Erhebung der Gesellschaft für Konsumforschung (GfK)¹⁰ einen Rekord von 200.000 Verkäufen des Albums „Voyage“ innerhalb einer Woche nach Veröffentlichung. Damit erzielte das Album den erfolgreichsten Start der vergangenen zwei Jahre und den besten Start einer internationalen Neuerscheinung der letzten 6 Jahre. Das Album verkaufte sich besser als die restlichen Top 100 zusammengerechnet.

Welcher Segen für die Weihnachtskasse mag folglich auf den Einzelhandel herab rieseln? Dabei sollen doch gerade die kleinen Dinge, in moralisch wertvoller Betrachtungsweise, als Beitrag zum glückserfüllten Dasein zählen. Little Things – so lautet dann auch ein weiterer neuer ABBA Song, ein Weihnachtslied für Kinder, das so klingt, als wäre es der Werbebotschaft eines Schokoladenherstellers entsprungen.

“Little things
Like my gentle touch,
It's amazing, darling,
That so little can achieve so much.

Little things
Like your sleepy smile,
As the brand new day is dawning,
It's a lovely Christmas morning, ...”¹¹

Da stärkt uns nur die dankbare Haltung gegenüber der Musik.

„Thank you for the music, the songs I'm singing
Thanks for all the joy they're bringing.
Who can live without it? I ask in all honesty,
What would life be?

¹⁰ <https://www.gfk-entertainment.com/news/ueber-200-000-alben-verkauft-abba-feiern-rekordstart-und-mega-comeback-in-den-offiziellen-deutschen-charts.html>

¹¹ ©Benny Andersson/Björn Ulvaeus

Without a song or a dance, what are we?
So I say thank you for the music
For giving it to me. ...”¹²

Emotionalität verpflichtet. Frohe Weihnachten.

Post Scriptum

“Last Christmas, I gave you my heart, ...”¹³

(Aber das gehört zu einer anderen Geschichte, aus einem Chalet der Schweizer Bergwelt.)

Quellen, abgerufen am 25.11.2021:

<https://nzzas.nzz.ch/kultur/abba-comeback-unsterblichkeit-um-jeden-preis-1d.1643783>

<https://www.nzz.ch/feuilleton/abbas-voyage-vorwaerts-in-die-ewigkeit-1d.1653671>

<https://www.nytimes.com/2021/10/27/arts/music/abba-reunion-voyage.html>

<https://www.spiegel.de/kultur/musik/abba-comeback-warum-tun-sie-mir-das-an-a-7465239b-e3f8-40a8-8dc2-84edc5d19ccb>

<https://www.faz.net/aktuell/feuilleton/pop/abba-so-klingt-das-neue-comeback-album-voyage-17616240.html>

[zurück](#)

¹² siehe Fußnote 10)

¹³ ©George Michael und Andrew Ridgeley (Wham) veröffentlichten „Last Christmas“ 1984, einen der meist gespielten Radiosongs in der Weihnachtszeit. Das Musikvideo wurde im Schweizer Wintersportort Saas-Fee gedreht.)

„Die Wurzeln

Wir haben uns von unsern Wurzeln entfernt
als würden wir uns ihrer schämen.
Wir haben Bildungs-Ersatz uns erlernt
und sind nun der Quell von Problemen.

Wir sehen die Klippen und wolln freie Fahrt
wir denken, unter Vollzeug zu segeln
das bündelt im Schiff alle Kräfte parat,
und der Wunsch wird die Wirklichkeit regeln.

Ein guter Fürst tauscht Berater und Hofnarr.
Der Kapteen Offizieren und Mannschaft.
Ohne die Stimmen der Laien war
ein Plan stets nur Traum einer Landschaft

Wo kommen wir her, wo führt es uns Hin? Und was ist Es?
Was wissen wir und was können wir? Kann jeder Alles, was
allgemein gewusst wird? Sind wir fähig, uns selbständig zu
ernähren, wenn es mal keine Fertiggerichte mehr gibt?
Welche handwerklichen Fähigkeiten konnten früher fast
jeder und heute fast keiner mehr? Und die geschichtlichen
Erfahrungen: Wer kennt sie noch? Märchen - auch eine Art
geschichtlicher Erfahrung - kann heute kaum noch jemand
erzählen. Und dann noch die beiden Bereiche Arbeitsethos
und Verantwortlichkeit. Wer kann noch wirklich Erste
Hilfe? Wer hält seine Pflicht für erfüllt, wenn er sie an
zuständige Fachleute abgegeben hat? Wie verbreitet ist die
Ansicht, dass ein Vorgang fachlich geregelt ist, wenn er
nur formaljuristisch abgesichert ist?

Und wo ist noch Raum für den Spruch: „Erzähl mir nicht,
was nicht geht, wenn es Dinge gibt, die getan werden
müssen“?

P.S.: Was ist eigentlich Zivilcourage?

[zurück](#)

ONKEL JULES VERNEUM

„Jeder Papierersatz verbraucht nur andere Ressourcen“

Es gibt bereits Verlage und Druckereien, in denen Papier knapp wird. Nur für die Werbung scheint noch genug da zu sein. Das ist ein eklatantes Missverhältnis.

Recyclingpapier ist gut für das umweltschonende Gewissen - aber können Sie Altpapier in Neupapier ohne intensiven Wasserverbrauch verwandeln? Da braucht man Holz, Jedoch:

Reinhold Tomczak sagt:

Bäume wachsen nicht in den Himmel. Der Turmbau zu Babel stürzte ein, bevor er fertig war. Dann kamen die Wolkenkratzer.

Wissenschaftler sagen, wir brauchen neuen Wald. Dann kriegen wir das Klima auch wieder in den Griff. Suchen wir uns jeder eine Schulklasse. Mit der forsten wir 1 km² von der EU subventioniertes Grünland auf, zur Streuobstwiese umgewidmet. Das bedeutet Förderung.

Darauf baut eine gemeinnützige Gärtnerinnen-Sozialwohnungsbau-Genossenschaft ein grünes 30-Stockwerke-Hochhaus mit Gewächshaus-Fassade an Ost-, Süd- und Westseite. Da wachsen Yams (*Dischorea batatas*), bis 10m hoch, viel Blattwerk, Tomaten, Kartoffeln, Bambus, höher als 10m, andere Nahrungsenergie und Bauholz etc., hinter Glas oder aufm Balkon.

Auf jeden 10. Quadrat-km kommt ein 66-Stockwerke-Wolkenkratzer-Grün mit einer Vertikal-Läufer-Windkraft-Anlage drauf, wie eine Riesen-Wegwarte mit 5 schräg blauen Segelflieger-Flügeln. Die dreht sich ganz langsam im Wind und stört weder Vögel noch Menschen. 3 km weiter steht das nächste solcher grünen Gebäude. Fuß- und Radwege verbinden die Sozial-Gewächshäuser. Der Fernverkehr läuft unterirdisch. [zurück](#)

DAS FOTO

Sieglinde Roleder: Winterbild
Besinnlichkeit und Frieden



[zurück](#)

ANZEIGE GRUPPE 20

Artikel 20 GG:

1. Die Bundesrepublik Deutschland ist ein demokratischer und sozialer Bundesstaat. Alle Staatsgewalt geht vom Volke aus
2. Sie wird vom Volke in Wahlen und Abstimmungen und durch besondere Organe der Gesetzgebung, der vollziehenden Gewalt und der Rechtsprechung ausgeübt
3. Die Gesetzgebung ist an die verfassungsmäßige Ordnung, die vollziehende Gewalt und die Rechtsprechung sind an Gesetz und Recht gebunden.
4. Gegen jeden, der es unternimmt, diese Ordnung zu beseitigen, haben alle Deutschen das Recht zum Widerstand, wenn andere Abhilfe nicht möglich ist.

„Vollmond“

Der Vollmond kuckt über'n Dachfirst hervor
und beschaut sich die sittliche Lage
und manchmal linst jemand zu ihm empor
der hat an den Vollmond ne Frage:

„Lieber Mond Du hast gesehn
in Deinen vollen Stadien
das Maß von jeglichem Geschehn
die Weite und die Radian

Du weißt, was welche Kreise zog
und weißt auch, was egal ist.
Wenn Dich noch nie Dein Scharfsinn trog,
Sag, ob Du Dir dann klar bist,

dass eine völlig neue Zeit
sogar für Dich grad anbricht?“
„Mich gibts zwar schon ne Ewigkeit,
Doch Neues gibts doch gar nicht.“

So sprach der Mond und lächelt mild.
Der Mensch würd gerne pennen
jedoch sein Herz pocht laut und wild
es will die Zeit erkennen.

[zurück](#)

„Als Feld-Wald-und-Wiesen-Journalist“

Was passiert mit dem Allgemeinwissen, wenn sich alles Wissen spezialisiert? Und was bedeutet dann noch Allgemeinbildung?

Als Feld-Wald-Wiesen-Journalist würde es mir gut gehen. Der behördlich strukturierte Unsinn wäre meine einzige Reibefläche, und ich könnte sozialdiagnostisch dokumentieren, welcher Flötenspieler welche Interessenflöte spielt und wer wie weiland in dem Märchen vom „Rattenfänger von Hameln“ welchem Flöter hinter herläuft. In Social-Media-Kreisen werden von den Flötentönen zum nachlaufen betörten Leute „Follower“ genannt. Die Verführer heißen Influencer. Am Anfang des Internets gab es eine Einteilung zwischen Meinungsmachermedien und Multiplikatoren. Das war im Prinzip das Gleiche: Meinungsmacher sorgten für Einfluss; Multiplikatoren für Verbreitung. Selbst aus Aufklärungsmedien sind jetzt Einflussnehmermedien geworden. Kampagnenjournalismus leitet aus der Erwähnung der Lobby-Tätigkeit die Notwendigkeit der Leser zum Handeln ab. Der Einfachheit halber reicht als Handlung die Zahlung einer Spende. Angebote zur Unterstützung von Kampagnen mit Wissen, Zusammenhängen und Dokumentationen werden regelmäßig mit dem Verweis auf das Spendenkonto beantwortet. Als Feld-Wald-Wiesen-Journalist würde ich für die Bewohner von Feld-Wald-Wiesen schreiben. Und für die, die mit ihnen sympathisieren. Die Zeitung wäre dann Nachrichtentisch, auf dem jeder Bewohner von Feld-Wald-Wiese sich jedem anderen Bewohner von Feld-Wald-Wiese mitteilen kann. Die Grundlage der Mitteilungen wäre das Wissen oder die Fragen Lücken schließenden Antworten. Lücken schließende

Antworten werden manchmal auch AHA-Effekt genannt. Symbolisch werden AHA-Effekte als aufgehendes Licht über einem zum Fragezeichen geformten denkenden Haupt dargestellt. Nur wer mit dem Kopf tief im Hintern des Vorgesetzten streckt, dem geht kein Licht mehr auf. Allgemeine Bildung kommt aber aus allgemein zugänglichen und vergleichbaren Erfahrungen. Aus den Hinterteilen von Vorgesetzten wurde solches noch nie berichtet. Als Pi mal Daumen-Regel möge gelten: Was ohne langjähriges Studium und erheblichem experimentell-technischen Aufwand nachvollziehbar ist, kann summarisch zum Allgemeinwissen werden. Vorgefertigtes Wissen ist wie ein Aufwärmgericht der Lebensmittelindustrie. Man sieht zwar noch Kartoffeln, aber kann sie nicht mehr selber anbauen, ernten, schälen, zubereiten. Und wenn mal eine Situation auftritt, wo es darauf ankommt, auf, an und mit Feld-Wald-Wiese sowie Fluss, See und Meer zu leben, ohne dass jemand sein Leben lassen muss, dann weiß keiner mehr, wie es geht. Und um dies Wissen zu bewahren, möchte ich journalistisch als Feld-Wald-Wiesen-Dokumentarist Wissen verbreiten und zur Verfügung stellen. Trotz aller Hindernisse.

[zurück](#)



